

Den Herbst-Schönheiten auf der Spur

Der Naturschutzverein Muttentz spürte den Herbstzauber auf.

Bei strahlendem Sonnenschein und angenehmen 10 Grad Celsius trafen sich 15 Interessierte, um den Herbstzauber zu entdecken. Für die Vorstellung im Bereich Botanik waren die Experten Fredi Mürner und Wilma Ruf-Sager zuständig.

Schon am Treffpunkt begannen sie mit den interessanten Schilderungen vorwiegend über Bäume und Sträucher. Anfangs wurde die Aufmerksamkeit der Gruppe auf die Birke gelenkt. Diese lieferte den ersten bekannten Klebstoff der Menschheitsgeschichte, welcher schon von den Neandertalern benutzt wurde. Das Kambium wurde

früher zum Strecken von Mehl verwendet. Es befindet sich direkt hinter der Rinde. Die jungen Blätter der Birke können für Salate, als Gemüse und als Kräuterbeigabe benutzt werden. Beliebt ist das Holz der Birke, weil dieses rauchfrei verbrennt. Neben der Birke steht eine Föhre. Aus deren Kambium kann eine Art Spaghetti gewonnen werden.

Im Hintergrund hörten wir Vogelgezwitscher. Die Experten für Vögel auf dieser Exkursion, Martin Erdmann und Andrea Soller, machten uns auf das Geräusch aufmerksam. Die Stimme gehörte einem Zaunkönig. Wie auf Stichwort konnten wir einen Schwarm Stare über uns sehen. Auch ein Turmfalke flog über unseren Köpfen.

Erst nach diesen Informationen setzte sich die Gruppe in Bewegung.



Das Gehäuse der Spitzhornschnecke.

Foto Patrick Keller

«Was haben Amsterdam, Venedig und die Schwarzerle gemeinsam?», fragte Fredi Mürner. Alt-Amsterdam und Venedig stehen auf Schwarzerlenstämmen. Die Haltbarkeit der Schwarzerlenstämmen unter Wasser ist schon lange bekannt. Die Rinde und Blütenstände enthalten viel Gerbstoff, welcher zum Gerben verwendet wird. Aus den Zapfen kann Tinte hergestellt

werden. Aus den Blüten kann grüner und aus den Zweigen brauner Farbstoff gewonnen werden.

Martin Erdmann führte die Gruppe in die Welt der Schnecken ein. In der Schweiz gibt es 254 Schneckenarten. Nur die wenigsten fressen den Salat aus dem Garten. Viele ernähren sich von abgestorbenen Pflanzenteilen. Es gibt fünf endemische Arten von Schnecken in der Schweiz. Diese gibt es nur an bestimmten Plätzen und sonst nirgends auf der Welt. Viele Schneckenarten sind bedroht. Martin Erdmann zeigte auch verschiedene Schneckenhäuser, welche er in der Gegend gefunden hat. Nach einer anregenden Exkursion verabschiedete sich Fredi Mürner von den Teilnehmern.

Patrick Keller,

Vorstandsmitglied des NVM